

### Thomas Bergemann Q auf dem Prüfstand

Die Zuordnung des Mt/Lk-Stoffes zu Q am Beispiel der Bergpredigt, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1993, 320 S., DM 112,00.

Bergemann beginnt mit einem knappen Überblick über die Forschung zur Logienquelle Q und kommt am Ende seiner Studie, deren Schwerpunkt die wortstatistische Analyse der sog. Feldrede Lk 6,20-49 und ihrer Parallelen bei Matthäus ist, zu folgendem Ergebnis: Hinter Feldrede und Bergpredigt steht ein gemeinsamer Text, die „Grundrede“, deren Kern jedoch *kein Bestandteil von Q* ist, sondern ein eigenständiger Überlieferungskomplex, der auf eine schriftliche *semitische* Quelle zurückgeht (S. 235-236).

Diese These folgert Bergemann aus der Anwendung einer einzigen Methode, und zwar der von ihm entwickelten Wortstatistik. Zwar ist es wünschenswert, das statistische Instrumentarium zu verfeinern – aber es ist nicht angemessen, darin das „verlässlichste Mittel zur Eruiierung redaktioneller Eingriffe seitens der Evangelisten“ (S. 232) zu sehen. Bergemann spricht nur dann von Übereinstimmungen zwischen Matthäus und Lukas, wenn eine hundertprozentige wörtliche Gleichheit („graphische Identität“) vorliegt. Ähnlichkeiten im Satzbau und im Aufbau von Sprüchen sowie hinsichtlich der Motivik und des Inhalts kann Bergemann nicht statistisch erfassen – damit aber wächst die Zahl der Abweichungen ins Unendliche. Zahlreiche literarische Ähnlichkeiten, die letztlich nur durch eine gemeinsame, schriftliche, griechische Vorlage (= Q) erklärt werden können, geraten aus dem Blickfeld.

Da die Wortstatistik, wie sie Bergemann anwendet, nur eine von zehn Abweichungen sicher als Eingriff des Matthäus oder Lukas erweisen kann, traut er den Evangelisten sehr wenig zu. Dagegen geht die heutige redaktionskritische Forschung davon aus, daß die Evangelisten als eigenständige Autoren das ihnen vorgegebene Material anhand ihrer theologischen Interessen und Tendenzen sehr stark bearbeitet haben. Diese Bearbeitungen erklären die meisten Abweichungen zwischen Matthäus und Lukas.

Die wortstatistische Methode Bergemanns bleibt nur auf der Wortebene und fragt nicht nach übergeordneten Satzbaustrukturen und Analogien auf der Wortgruppen- und Satzebene. Es ist jedoch festzuhalten, daß die Grundeinheit der menschlichen Äußerung der Satz (und nicht das einzelne Wort) ist.

Bergemanns Ansatz ist viel zu einseitig, als daß man eine derartig weitreichende traditionsgeschichtliche These wie die eingangs erwähnte aufstellen könnte. Eine Erhär-

tung seiner Methodik am Beispiel der Zuordnung des Mt/Lk-Stoffes zu Mk, dessen Text im Unterschied zu Q durch Handschriften belegt ist, bleibt Bergemann ebenso schuldig wie eine vollständige Analyse der Logienquelle selbst. Erst nach einer solchen Gesamtschau könnte man über die Zugehörigkeit einzelner Texte (wie die hier ins Auge gefaßte Feldrede Lk 6,20-49par.) zu Q entscheiden. Das Vorhaben, die Zuordnung des Mt/Lk-Stoffes zu Q auf einen „Prüfstand“ zu stellen, ist damit gescheitert. Man darf weiterhin davon ausgehen, daß die „programmatische Rede“ Lk 6,20-49par. integraler und wesentlicher Bestandteil von Q ist.

*Thomas Hieke*